

Persistenter Identifier: 1580125921904_1882

Titel: Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

Autor: Jaeger, Gustav

Ort: Stuttgart

Datierung: 1882

Signatur: XIX/218.4-2,1882

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882/1/

Abschnitt: Eine Krankheits- und Heilungsgeschichte

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882/25/LOG_0014/

Prof. Dr. G. Jägers Monatsblatt.

Organ

für Gesundheitspflege und Lebenslehre.

Jährlich erscheinen 12 Nummern zum Jahrespreis von vier Mark. Man abonniert bei
F. Kohlhammers Verlag Stuttgart oder bei der nächsten Post resp. Buchhandlung.

Stuttgart.

N^o 2.

Dezember 1881.

Eine Krankheits- und Heilungsgeschichte,

mitgetheilt von Herrn Nils L., philosoph. cand. in Lund (Schweden).

Dieselbe lautet — des Raumes wegen abgekürzt — folgendermaßen:

Im Jahre 1864 bekam ich (damals 13 Jahre alt) um Johanni nach einigen Seebädern zu Helsingborg täglich sich wiederholendes Wechselfieber mit Drüsengeschwülsten, das aber bald sammt den Geschwülsten ohne Arzneigebrauch verschwand. Dieß wiederholte sich von da an Jahr für Jahr, nur daß die Drüsengeschwülste nicht mehr schwanden und im Jahr 1868 ein Nasenpolyp hinzukam, wegen dessen ich im Herbst desselben Jahres zweimal operirt wurde. Erst vom Jahr 69 an nahm ich Medizin (Chinin). — Im Jahr 73 war der Anfall besonders stark. Ich hatte vorher jeden Tag während längerer Zeit geturnt und nach der echauffirenden Gymnastik eine kalte Douche genommen. Der Arzt verbot Turnen und Douchen, verordnete Chinin, Eisenpillen, Kreuznacher Wasser und Seebäder. Nach Beendigung der Seebäder bekam ich zu den Drüsengeschwülsten am Halse solche unter dem linken Arm.

Im Jahr 1874 im Sommer die gleiche Geschichte. Im Herbst machte ich ein Examen und jetzt kam das Wechselfieber schon im Januar 1875. Das war die ärgste Zeit, die ich erlebte. Während dreier Monate lag ich ununterbrochen zu Bette, hatte täglich 5–6 Fieberanfälle, wobei die Temperatur mehrmals bis auf 40° Celsius stieg. Trotz Morphium schlief ich nicht das geringste weder bei Nacht noch bei Tag während der ganzen drei Monate. Ich schluckte für mehr als 100 Mark Chinin und beinahe für 100 Mark Chininwein; nichts half. Mein Arzt war oft bei mir und seine aufmunternden Worte thaten mehr als alle Arzneimittel, doch schließlich gab auch er die Hoffnung auf. Sein letztes Wort war: „Hier hilft nichts als ein einjähriger Aufenthalt in Italien.“

Dieß hielt ich für mein Todesurtheil. Sobald der Doktor sich entfernt hatte, goß ich die Arzneimittel aus, stand aus dem Bette auf

und blieb auf, trotzdem ich Sonnen und Sterne vor meinen Augen tanzen sah. Am folgenden Tag, als meine Kameraden mich todt wähten, schleppte ich mich nach dem Badhaus und nahm ein warmes Bad. Welche Linderung!

Als die Luft wärmer zu werden anfang, suchte ich das Sonnenlicht auf und blieb lange Stunden im Freien, das Fieber wich aber noch immer nicht. Am 24. Juni hatte ich einen so heftigen Anfall mit nachfolgendem Schwitzen, daß ich 7 Nachthemden in zwei Stunden durchnähte und mich endlich, da mein Borrath zu Ende war, in einen Filz einwickeln mußte. Ich nahm dann warme Bäder in Helsingborg und ging später nach dem Badeort Ramlösa, wo ich wieder meinen früheren Arzt traf, der erstaunt war, mich lebendig zu sehen und mir wöchentlich zwei warme Bäder mit Kreuznachersalz verordnete.

Im August stellte mich derselbe einem Kollegen vor mit den Worten: „Niemals habe ich einen Menschen gesehen, der so krank gewesen ist wie Kandidat L. und der sich wieder erholt hat. Es ist nur der Wille zum Leben, der ihn erhalten hat.“

Vielmals habe ich mich über diesen Ausdruck „Willen zum Leben“ gewundert. Jetzt, nachdem ich Jägerianer geworden bin, weiß ich, warum ich, menschlich zu reden, habe leben können.

Vom September 75 bis September 76 hielt ich mich in Smoland auf, frei vom Wechselfieber, die Kräfte in stetiger Zunahme und ziemlich gesund. So blieb es, bis sich im April 1880 täglich mehrmaliges Hämorrhoidalbluten einstellte. Mein Arzt verordnete Klystiere. Am 14. August war das Bluten zu Ende, aber seitdem — ein ganzes Jahr lang — habe ich ohne Klystiere keine Deffnung. Das Wechselfieber blieb 1880 aus.

Am 15. Februar 1881 stellte sich das Wechselfieber neuerdings sehr stark ein. Mein Arzt sagte, daß ich Chinin in Menge einnehmen müßte, andernfalls müßte ich dießmal sterben. Chinin wurde eingenommen — aber es half nicht. Da dachte ich an Italien — kaufte mir eine Badewanne, nahm zu Hause heiße Bäder (41° Celsius) und wickelte mich nach dem Bad in einen Filz. Nach 3—4 Bädern war das Fieber gebrochen und ich konnte wieder ausgehen, das erste Mal nach einem Monat. Alsdann begann ich täglich echauffirend zu promeniren und trieb es so weit, daß ich ohne die geringste Ermüdung 12 Kilometer gehen kann. Wöchentlich nahm ich ein warmes Bad. Von dem Chinin hatte ich aber einen schweren Magenkatarrh bekommen und dagegen wurde eine Marienbaderkur zu Hause verordnet. Trotzdem ohne Klystier keine Deffnung.

Seit dem Jahr 1867 habe ich täglich um die Mittagszeit heftiges Kopfweh gehabt und vermuthete deßhalb, daß mich seit dieser Zeit ein schleichendes Fieber niemals verlassen hat. (Halte ich nicht für unwahrscheinlich. Jäger.)

Ende August 1881 las ich in einer Zeitung die Ankündigung der schwedischen Uebersetzung Ihres Buches. Ich kaufte es, las und

las und hörte nicht auf, bis ich zu Ende war. Wer kann sich meine Freude denken? Ich sah die Hoffnung herausgehen — Mein Arzt hatte mir gesagt, daß das Wechselfieber eine Infektionskrankheit sei. Jetzt kalkulierte ich: Können Schwitzbad und Wollkleidung gegen Cholera, Typhus u. s. f. schützen und helfen, so müssen sie auch gegen das Wechselfieber helfen können. Am folgenden Tag ging mein Bestellbrief auf Ihre Wollwaaren ab.

Während ich auf die Sachen wartete, fing ich an, das beiliegende Beobachtungsjournal zu führen und römische Bäder zu Malmö zu nehmen. Nach zwei Bädern bekam ich natürliche Deffnung und seit 4. September vollzieht sich das regelmäßig jeden Tag.

Das Jäger'sche System habe ich vollständig durchzuführen gesucht. Besonders preise ich das wollene Bett. Vorher schauderte ich jedesmal vor der Nacht. Das Blut stieg mir zu Kopfe, so daß ich oft aufrecht sitzen mußte. Das Abdrücken plagte mich entsetzlich. Dieß alles ist total und zwar sogleich verschwunden.

Aus dem Beobachtungsjournal (siehe unten) sehen Sie, wie ich mich befinde. Habe ich mich richtig benommen? Das dort verzeichnete Hämorrhoidalbluten fürchtete ich anfangs, jetzt aber glaube ich, daß es sehr nützlich ist, indem die Hämorrhoiden auf diese Weise nach und nach verschwinden. Das Bluten ist auch unbedeutend, nur wenig und nur einmal des Tags, früher kam es 6—7 Mal täglich und jedes Mal sehr heftig.

Im Jahr 1880 wurde ich zum dritten Mal an Nasenpolypen operirt. In diesem Sommer fingen sie wieder zu wachsen an, aber nachdem ich mit den römischen Bädern angefangen und die Jägeruniform angelegt hatte, sind sie total verschwunden!

Die Drüsengeschwülste an Hals und Arm haben sich seit dem Jahre 1875 allmählig bedeutend vermindert, doch können sie noch gefühlt werden.

Diesen Frühling las ich in der schwedischen medizinischen Zeitschrift „Cira“ den Aufsatz eines schwedischen Arztes über das Wechselfieber. In diesem Aufsatz ermahnt er seine Kollegen, die Natur des Wechselfiebers, dessen Ursache und Heilmittel näher zu erforschen, denn, sagt er, „es ist nur ein Zufall, daß Chinin hilft.“

Als ich diesen Aufsatz las, wurde ich sehr traurig, nicht weil Chinin ein unzuverlässiges Heilmittel gegen das Wechselfieber ist, denn das wußte ich gar zu wohl aus eigener vieljähriger Erfahrung, sondern weil ein Arzt das Unvermögen der Aerzte, ihren Mangel an Einsicht in das Wesen des Wechselfiebers und in seine Heilung eingestehen muß.

Jetzt, nachdem ich Ihr Buch studirt habe, sehe ich sehr wohl ein, unter welcher Bedingung der Mensch von dem Fiebergifte angegriffen wird: bei zu hohem Wassergehalt seines Körpers. Ich habe jetzt auch Antwort bekommen auf eine Frage, die ich vielfach gethan und niemals beantwortet konnte, nämlich die: „Warum habe ich das acute Wechselfieber immer nur des Frühlings gehabt?“ Ganz einfach, weil

der Körper durch den langen Aufenthalt zu Hause, durch die dichtere Bekleidung und durch die unzureichende Ventilation verweichlicht worden ist, d. h. zu viel Wasser in seinen Geweben angesammelt hat. Damit ist auch das Mittel, das Wechselfieber zu heben und demselben vorzubauen, gegeben. Es gilt nur, sich durch römische Bäder und wollene Kleider ein hohes spezifisches Gewicht zu verschaffen. Ist es nicht so, Herr Professor?

(Antwort des Herausgebers: Ja, aber dazu gehört, daß auch diejenigen Nischstoffe aus dem Körper ausgetrieben werden, welche das wässrige Aufquellen des Körpers begünstigen und den sogenannten Instinkt- oder Appetitstoff für das belebte Fiebergift bilden. Das geschieht aber glücklicherweise durch die gleichen Mittel.)

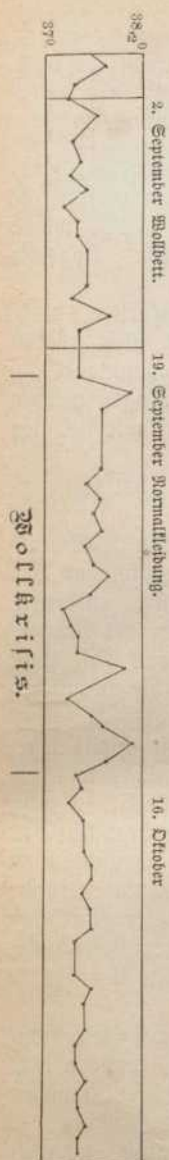
Ich werde meine Beobachtungen bis zum nächsten Sommer fortsetzen und, wenn Sie es wünschen, werde ich sie Ihnen nach und nach senden. (Das acceptire ich mit großem Danke. Jäger.)

Ich befinde mich viel besser, als ich mich seit vielen Jahren befunden, ich bin aber nicht zufrieden, ehe meine Temperatur nicht näher an 37° Celsius steht. Ich weiß, daß solches langweilig ist, ich wäre sehr froh, wenn es gegen nächsten Sommer gelänge, sie bis zu 37° zu senken, ein Unterschied von 1—2 Zehntelgraden scheint nicht viel zu sein, aber 37,6° ist = Fieber, 37,5° ist = Fieberfreiheit.

Leider kann ich das sehr interessante Beobachtungsjournal hier aus Raummangel und aus technischen Gründen nicht vollständig zum Abdruck bringen, hebe aber folgendes daraus hervor:

Am 30. August betrug das spezifische Gewicht des Hrn. L. 925 Gramm pro Liter. Am 2. September kam er in das Normalbett, am 19. September in die Normalbekleidung, nachdem er in der Zwischenzeit 4 Schwitzbäder genommen hatte. Sein spezifisches Gewicht hatte sich am 21. September auf 941,5 Gramm, also um fast 2% gehoben, das absolute Gewicht von 62,9 Kilo auf 63,75, also um 850 Gramm. Am 28. Oktober war das spezifische Gewicht 952,7 Gramm, also fast um 3 Prozent höher als anfangs, und das absolute Gewicht betrug 65 Kilo, also 2,1 Kilo d. h. über 4 Pfund mehr als am 30. August. Am 21. September hatte L. auch begonnen bei offenem Fenster zu schlafen.

Sehr interessant ist der Gang der Temperatur, den die angefügte Curve versinnlicht. Zu deren Verständnis bemerke ich: Die Temperatur wurde an jedem der 73 Beobachtungstage gemessen nach $\frac{1}{10}$ Graden. In der nebenstehenden Curve versinnlicht die untere Linie den 37. Grad, die obere den 38,2°. Der Abstand von oberer und unterer Linie ist 12 Millimeter, so daß 1 Millim. = $\frac{1}{10}$ Grad. Die Temperaturhöhen der einzelnen Tage sind je in 2 Millim. wagrechter Entfernung von einander und entsprechend ihrer Höhe höher oder tiefer als Punkte zwischen die zwei Linien eingetragen und unter sich durch Linien ver-



bunden worden. Auf diese Weise entstand die gezackte Linie. Der erste senkrechte Strich bedeutet den Tag, an welchem Patient ins Wollbett kam. Die Temperatur zeigt sich hier noch unregelmäßig und am 16. September erheblich gesteigert. Der zweite Strich bedeutet den 19. September, an welchem die Wollkleidung angelegt und Nachts das Fenster geöffnet wurde. Nun erscheint am 21. September die „Wollkrisis“ in Gestalt beträchtlicher Temperatursteigerung und großer Unregelmäßigkeit in der Curve. Am 16. October ist die Krisis beendet. Die Temperaturcurve zieht friedlich dahin, schwankend zwischen 37,4 und 37,6°.

In der ersten Zeit der Wollkrisis fühlt sich Patient nicht krank, dagegen in der Zeit vom 12. bis 16. steht „matt und unlustig!“ Am 16. erscheint das Gesundheitsgefühl, als deutliches Zeichen, daß die Krisis zu Ende, denn dort steht die Bemerkung: „O wie schön, bei offenem Fenster zu schlafen!“

Ein weiteres Symptom der Wollkrisis ist das Auftreten der oben erwähnten Hämorrhoidalblutungen, aber erst am 4. October. Dasselbe dauert länger fort als die Temperaturkrisis, nämlich täglich bis zum 26. October, dann folgt eintägige Pause, am 28. Okt. wieder Bluten, dann 3tägige Pause, dann 1 Tag Bluten, von da an, also 9 Tage lang, keine Blutung mehr.

Ähnliche Verhältnisse wie die Temperaturcurve zeigt auch die Curve der täglichen Pulszahl.

Es ist anzunehmen, daß Hr. L. im Lauf des Winters noch einige kleine Krisen durchzumachen hat und erst der nächste Sommer die Heilung soweit führt, als es möglich ist, aber immerhin ist der Erfolg ein sehr schöner und mir um so werthvoller, als es der erste mir bekannt gewordene Fall der Anwendung der Wollkur auf Wechselfieber ist, und dieser Anfang meine beim Wechselfieber gerade nicht besonders hohen Erwartungen übertrifft.

Zum Schluß kann ich nicht umhin, dem Hrn. L. ganz besonderen Dank und Anerkennung für die sorgfältige Beobachtung und die ausführliche Berichterstattung zu sagen und andere aufzufordern, seinem Beispiel nachzuahmen, denn nur durch derlei genaue Beobachtungen wird sich volle Klarheit über die Leistungsfähigkeit der neuen Kurmethode verbreiten.

Jäger.